

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 41

Artikel: Romantische Ferien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-458273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

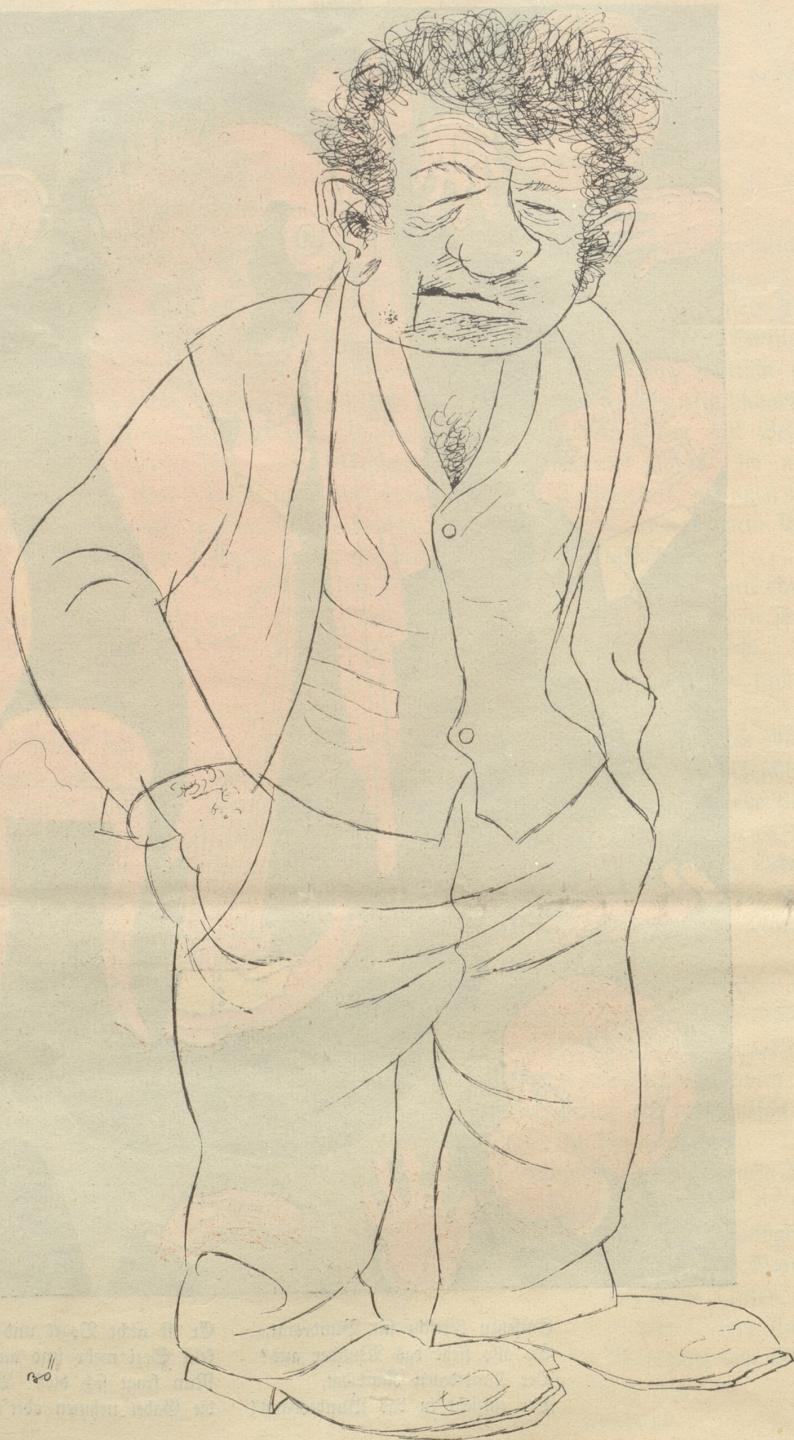
Romantische Ferien

Von Robert Walser

Ich war dort insofern prachtvoll, fast prunkhaft, als mich weiße Damen von weitem ihres Grusses würdigten. Meine Herrin war eine Arbeiterin. Ich besitze ja, müssen Sie wissen, eine Menge allen möglichen Kreisen angehörige Herrinnen. Der See geberdete sich wie ein geschulter Bedienter. Bewegungslos lag er vor meinen ihm ruhig messenden Blicken. Alle kleinen und großen Bäume, die mit ihren grünen Erscheinungen das Ufer schmückten, huldigten mir, wenn ich an ihnen vorüberliefwandte, auf's Höflichste. In Sälen, worin das Rauchen verboten war, ragte ich durch gemütliches Stumpenrauchen hervor. Mitunter schaute ich zum Fenster des Palastes heraus, dem die Freude zu teil geworden war, mich zu beherbergen. Im Treppenhaus hingen Reformatorenbilder. Die schönsten Dienstmädchen seufzten hörbar, wenn ich mit der mir eigenen Elastizität an ihren schmachtenden Gesichtern vorbeilief. Ich hielt das Haus für sehr alt, und was meine Herrin betrifft, so heuchelte sie eine Respektlosigkeit mir gegenüber, die ihr Mühe zu verursachen schien. Eine Allee, deren Bekanntheit ich das Glück hatte eines Tages zu machen, glich einem Gedicht. Eine Dame war mir nachgegangen. Ihr hättet sie mich anflehen sehen sollen. Ihr würdet Spaß an ihrer hoheitvollen Verlegenheit gehabt haben. „So darf es nicht mehr lang gehen“ hörte ich die Bewundernswohl wie Beklagenswerte zischen. Den Ausdruck zischen beklage ich. Es klebt etwas Vulgäres dran, auf das ich von der Höhe meiner Bildung wie von einem Alpengipfel herabschaue. Die Dame versuchte mich der Arbeiterin abspenstig zu machen. Um sie von der Unmöglichkeit ihres Vorhabens zu überzeugen, sagte ich ihr: „Eine Allee, wie ich sie mit der Arbeiterin beschritt, finden Sie nie.“ Die Erwiderung bestand in einem Aufschrei, der einem Springbrunnen glich. Aber einen Augenblick später gestand sie: „Du entzückst mich.“ Blöcke der Römerzeit zierten die Umgebung. Ein Schloß reichte dem andern die Hand. Schlachtdenkämäler ragten in schwindelnder Schlankheit in den Himmel, aus welchem mir die Idee vor die Füße fiel, zur Arbeiterin zu sagen: „Du hast mich verraten.“ Sie öffnete den Mund, als begriffe sie mich nicht. Um ihr die Aufgabe, mich zu fassen, zu erleichtern, schlug ich mit der flachen Hand mit so viel Eleganz wie Wucht auf den Tisch, wonach die Einsicht ihren Eingang in's Fassungsvermögen derjenigen zu halten begann, die ich für durchaus unschuldig hielt, und die es in der Tat auch war. Sie leistete mir Abbitte, wobei sie zugleich ihr Portemonnaie mit einer Einfertigkeit hervorzog, die mir sagte, man könne in der Herrinnerziehung kaum Besseres leisten,

Dem Verdienst seine Krone

Büchi



Ein wackerer Mann ist er doch, der Sepp. Und ein senkrechter Patriot. Bloß daß er Flöh hat. Und weil er sie in Ehren hält, ist ihre Zahl Legion. Drum muß er halt den Orden der Ehrenlegion bekommen, der Sepp.

als was mir da gelungen war. Sie zahlte, und ich zuckte die Achseln. Die Landschaft errötete, als sie uns so sah, mich in meiner gebieterischen Dienershaltung und sie in ihrer Befehlshaberinnenunterwürfigkeit. Die Wellen klatschten beifällig an's Ufer, das Haus, worin ich wohnte, zitterte vor mir.

Alle Zimmer verblaßten. Damit sie sich wieder erholtent, reiste ich ab. Das Erlebte schien mir eine Sinfonie, deren Komponist kein anderer sein konnte als ich. Da gab es Klänge, die Schluchten glichen. Sie schluchzte denn auch tief innen, aber die Ergrieffenheit machte sie schön.